

Gesichter für die Kirche

Es ist ein großer Schritt, den die katholische Kirche da unternimmt. Die Zusammenlegung von Seelsorgeeinheiten oder ihre Überführung in noch größere Kirchengemeinden wie etwa in Stutensee und Weingarten oder in Bretten und Walzbachtal ist unstrittig der Not geschuldet, die zwei Ursachen hat: Priestermangel ebenso wie Gläubigenmangel. An den neuen Großkonstruktionen führt daher wohl kein Weg vorbei.

Noch größer erscheint dann allerdings der zweite Schritt, der offiziell als ganz konsequente Fortführung des ersten gilt. Am 15. März werden Pfarrgemeinderäte gewählt, die dann für die große Einheitsgemeinde insgesamt zuständig sind. Gleiches gilt für die Stiftungsräte, die zentral das Vermögen von einst vier, fünf, sechs rechtlich selbstständigen Pfarren verwalten.

Die Diskussion um den Fortbestand dezentraler Pfarrgemeinderäte wurde schon vor Jahren bei der Gründung von ersten Seelsorgeeinheiten geführt. Der bessere Weg schien seinerzeit vielerorts das Zusammenlegen der Gremien zu sein.

Ob das richtig war? Es war jedenfalls ein erstes, leichtes Wegrücken von der Basis, das mit den kommenden Gremien, die mehr dem Verwaltungsrat einer Holding als einem vor Ort verwurzelten Pfarrgemeinderat gleichen, noch verschärft wird. Die Kirche weiß das, und deshalb will sie gleich darunter mit den Gemeinde-Teams eine neue Ebene einziehen, die den Mangel abdecken soll, der durch die Großgremien entsteht.

Randnotiz

Steuern soll das alles als „managing director“ ein Pfarrer, der in fünf Ortschaften präsent sein soll, Kindergärten verwaltet, Vorgesetzter von Pastoralreferenten, Mesnern und Sekretariatsmitarbeiterinnen ist, teure Kirchenrenovierungen und Kindergartenbauten verantwortet, x-erlei Veranstaltungen besuchen, Ministranten begleiten, auf Pilgerreise gehen und im Altenwerk einen Vortrag halten soll. Da läuft die Kernkompetenz Seelsorge deutlich Gefahr, zu kurz zu kommen.

Mit dem Motto der Pfarrgemeinderatswahl im März „Gib der Kirche dein Gesicht und deine Stimme“ ist immerhin ein kluger Satz erdacht worden. „Sein Gesicht geben“ ist die Aufforderung zur aktiven Mitarbeit. Dazu waren bislang glücklicher Weise viele – viele auch im Stillen – bereit.

Das hatte auch damit zu tun, dass die Aktiven, darunter viele Ältere, sich eingebunden fühlten in eine Gemeindegemeinschaft, die noch einen Ort besaß. Die Kirche, das Pfarrhaus, den Pfarrsaal. Alles identifikationsstiftende Einrichtungen, so lange wie sie von Menschen am Ort betreut, geführt, mit Leben erfüllt wurden. Jetzt kommt der Pfarrer nur noch alle zwei Wochen zur Messe, das Pfarrsekretariat wird geschlossen, der Pfarrgemeinderat tagt mal hier mal dort – die Gemeindegemeinschaften müssen große Lücken schließen.

Es ist zu hoffen, dass in der neu organisierten Arbeit vor Ort mehr Katholiken mitmachen als sich zur Pfarrgemeinderatswahl aufstellen lassen. Mancherorts nämlich scheinen Kandidaten Mangelware zu sein – man könnte es als Reaktion auf die „Übergrößen“ verstehen, die die Kirche vermutlich mehr verwalten als gestalten können. Matthias Kuld

„Offen bleiben für die Nöte der Menschen“

Seelsorgeeinheiten Stutensee und Weingarten verschmelzen / Ein Pfarrer betreut 10 000 Katholiken

Von unserem Redaktionsmitglied
Gianna Mader

Stutensee/Weingarten. Mit Beginn des neuen Jahres wurden die beiden katholischen Seelsorgeeinheiten von Stutensee und Weingarten zusammengelegt. Es entsteht damit die Kirchengemeinde Stutensee-Weingarten. Pfarrer Jens Maierhof aus Blankenloch wird diese neue Gemeinde leiten.

In Weingarten ist Pfarrer Jürgen Olf noch bis 2016 tätig, dann geht er in den Ruhestand. Einen Nachfolger gibt es

nicht. Das ist auch ein Grund für die anstehenden Veränderungen, denn Maierhof erklärt die Strukturreform mit personeller Not: Es gebe immer weniger Pfarrer. So wird Maierhof zukünftig für etwa 9 500 Gemeindemitglieder verantwortlich sein.

Bei den betroffenen Gemeinden bemerkt Maierhof eine gewisse Unsicherheit. „Sie wissen noch nicht, wie es werden und das Ganze im Detail aussehen wird.“ Doch der Pfarrer sieht auch eine große Offenheit der Menschen, sich „auf dieses Wagnis einzulassen“. Im Oktober luden die Gemeinden die Gemeindeglieder zu einer Busrundfahrt ein. Interessierte fuhren von Ort zu Ort, und die verschiedenen Kirchen stellten sich vor. „Die Resonanz war groß“, bilanziert Maierhof. Er betont, dass das kirchliche Leben trotz der Reform nicht vereinheitlicht werden wird: „Es soll weiterhin am Ort stattfinden.“

Bislang sind noch nicht alle Einzelheiten der Fusion geklärt. So wird zum Beispiel erst in den nächsten ein bis zwei Jahren entschieden, wie in Zukunft die Gottesdienste in der neuen Kirchengemeinde organisiert werden. „Es wird sicherlich Veränderungen geben“, bestätigt Maierhof. „Auf welche Weise ist noch nicht klar. Ich werde das in Ruhe mit dem neu-

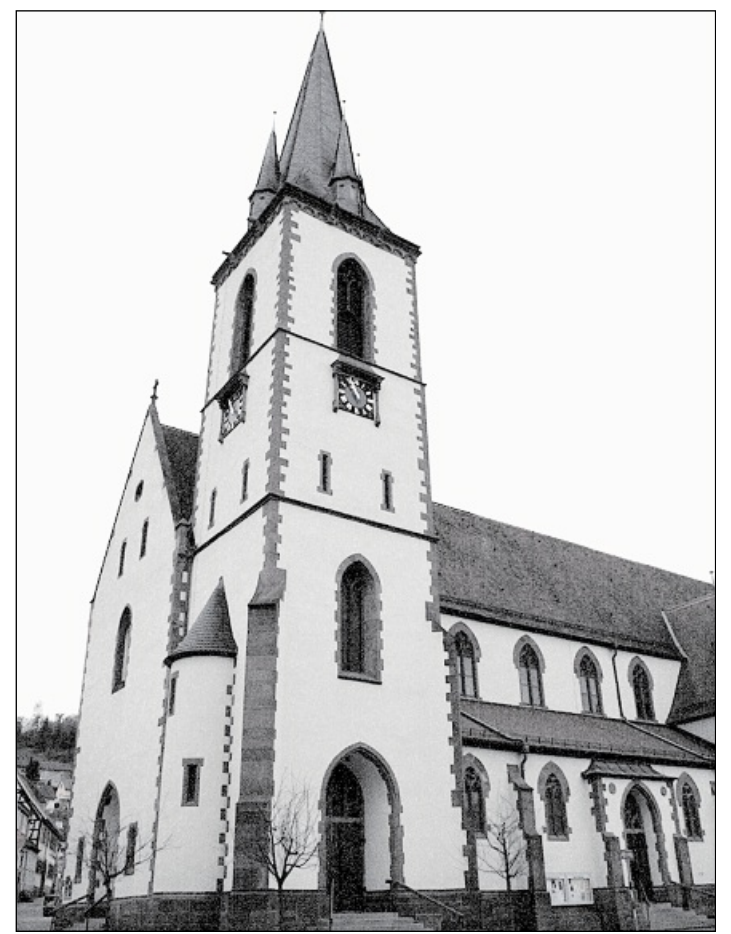
en Pfarrgemeinderat beraten.“ Die 18 Mitglieder werden am 15. März neu gewählt.

Ansonsten wird sich nicht viel ändern. Maierhof ist aktuell bereits für die Kirchengemeinden Blankenloch, Büchig, Spöck, Friedrichstal und Staffort zuständig. „Schon jetzt bin ich sehr viel unterwegs: Ich fahre 400 bis 500 Kilometer im Monat.“ Da ist eine gute Terminplanung wichtig. „Als Pfarrer ist ein großes Talent zur Organisation von Nöten“, meint Maierhof.

In Zukunft müssen seine Termine dann zusätzlich mit Weingarten koordiniert werden. Doch der Pfarrer sieht es optimistisch: „Ich sage nicht, ich habe viel zu tun, sondern vielerlei.“ Das sei zwar anstrengend, aber auch schön.

Maierhof zur Seite stehen Pastoralreferentin Elke Litterst und Gemeindefreierin Helena Rimmel, so dass er sich nicht um alles allein kümmern muss. Ob in den nächsten Jahren in Weingarten ein weiterer Mitarbeiter eingestellt wird, ist noch offen. „Das werden wir mit den Ehrenamtlichen diskutieren“, sagt der Pfarrer.

Trotzdem wird Maierhof in Zukunft im Hinblick auf sein pastorales Handeln zeitlich immer eingeschränkter sein. „Es wird immer anspruchsvoller, alles unter



... eins mit der in Weingarten. Dort wurde die Pfarrkirche Sankt Michael gerade erst umfangreich renoviert. Fotos: Lother

einen Hut zu bekommen.“ Das soll seine inhaltliche Arbeit aber nicht begrenzen: „Ich will offen für die Nöte der Menschen bleiben.“

Ihm macht Mut, dass die Kirche sich schon oft in ihrer Struktur verändert und es immer überlebt habe. „Ich sehe eine Chance in dieser Veränderung.“ Die Kirchen würden dadurch wieder voller und die Gemeinschaft würde größer. So könnten gemeinsam Projekte gestemmt werden, die für eine kleinere Gemeinde nicht realisierbar wären, meint der katholische Seelsorger.

Ende für die Einzelgemeinden

Neue Kirchengemeinde Bretten-Walzbachtal gebildet

Bretten/Walzbachtal (roal). Die katholischen Pfarren in Bretten und in den Ortschaften drum herum existieren seit dem 1. Januar rechtlich nicht mehr. Laut Stephan Burger, Erzbischof von Freiburg, wird in die neue Seelsorgeeinheit Bretten/Walzbachtal die Pfarrei St. Martin Jöhlingen integriert. Die bisherigen Pfarren sind keine rechtsfähigen Körperschaften

des öffentlichen Rechts mehr. Sie wurden aufgelöst. An ihre Stelle tritt die einheitliche Kirchengemeinde. Bisher waren die Pfarrgemeinden zu einer „Seelsorgeeinheit“ lose zusammengeschlossen, aber rechtlich selbstständig.

Was die Neuorganisation im Alltag bedeutet, ist vielen Menschen noch unklar und vielen ist unwohl dabei. Manches ist mit der Gemeindeform in den 1970er Jahren vergleichbar, manches aber nicht. Damals existierte die Stadt Bretten rechtlich weiter, die Dörfer verloren ihrer Rechtspersönlichkeit und wurden eingemeindet. Sie konnten nichts mehr entscheiden, auch wenn man Ortschaftsräte gebildet hatte. Das Sagen hat der Gemeinderat. Die katholische Kirche ist in Nuancen anders vorgegan-

gen – das Ergebnis könnte allerdings ähnlich sein.

Die im kommenden März neu zu wählenden Pfarrgemeinderäte können sich also auf Augenhöhe begegnen. Für die Angelegenheiten in den Ort sollen Gemeindegremien gebildet werden oder existieren schon. Der bereits neu gestaltete Gottesdienstplan belegt, dass nicht

mehr an jedem Sonntag oder Samstag in jeder bisherigen Pfarrei eine Messe mit einem Priester gefeiert wird, sondern dass nun ein von Laien gestalteter Wortgottesdienst. Gottesdienstlicher „Ankerpunkt“ wird in Bretten St. Laurentius. Denn dort findet an jedem Sonntag um 10.30 Uhr eine Eucharistiefeier statt. In den anderen acht Kirchen der neuen Kirchengemeinde zu wechselnden Zeiten oder gar nicht. Die Kirchengemeinde wird – wie bisher die Seelsorgeeinheit – von Pfarrer Harald-Mathias Maiba geleitet, unterstützt von Pfarrer Wolfgang Streicher.

Das Angebot an Gottesdiensten ist nach wie vor nicht gering. Wie hingegen die finanziellen und Vermögensangelegenheiten gestaltet sind oder werden, wurde bislang nicht bekannt.

Pfarrgemeinderäte auf Augenhöhe

Vier Fragen

Seelsorgeeinheiten

Pfarrer Jürgen Olf von der katholischen Pfarrgemeinde in Weingarten äußert sich zur Zusammenlegung der Seelsorgeeinheiten Stutensee und Weingarten.



„Verdunstung des Glaubens“

Warum ist die Zusammenlegung der Seelsorgeeinheiten notwendig?

Olf: Die Zusammenlegung ist aufgrund des Priestermangels und des Selbstverständnisses der katholischen Kirche nötig geworden. Die Art und Gestalt ihrer Organisation versucht, bei allen schmerzlichen Einbußen einen sehr praktikablen Weg zu gehen.

Wie beurteilen Sie die Zusammenlegung?

Olf: Für mich geht ein Stück Persönlichkeit der einzelnen Pfarren ver-

loren, und, was fast noch wichtiger ist, Schnelligkeit und Flexibilität im Blick auf das pastorale Handeln.

Glauben Sie, dass die Kirchengemeinde dadurch gestärkt wird?

Olf: Je schneller eine Ortsgemeinde (Pfarrei) ihre Chancen begreift, und damit von der versorgten zur mitsorgenden Gemeinde wird, umso besser wird es der neuen Kirchengemeinde gehen.

Was ist der Grund dafür, dass es immer weniger Pfarrer gibt?

Olf: Wir haben eine Glaubensverdunstung und einen Gläubigenmangel. Entsprechend überträgt sich das auch auf den Priestermangel. Des Weiteren ist das Profil des Priesters massiv eingebrochen. Es gibt sehr verschiedene Seelsorgerprofile, und die Wertschätzung der heiligen Messe hat heftig abgenommen. Wichtige Punkte des katholischen Profils sind über Jahrzehnte beispielsweise im Religionsunterricht nicht mehr vermittelt worden, wohl aus Angst, das ökumenische Klima zu gefährden. Dieses Verhalten steht diametral im Gegensatz zu den Prinzipien der Werbebranche, der es immer wichtig war, das Unterscheidende als „Starprodukt“ zu präsentieren. Die evangelische Kirche tut dies zum Beispiel sehr richtig mit der Betonung der Reformation.

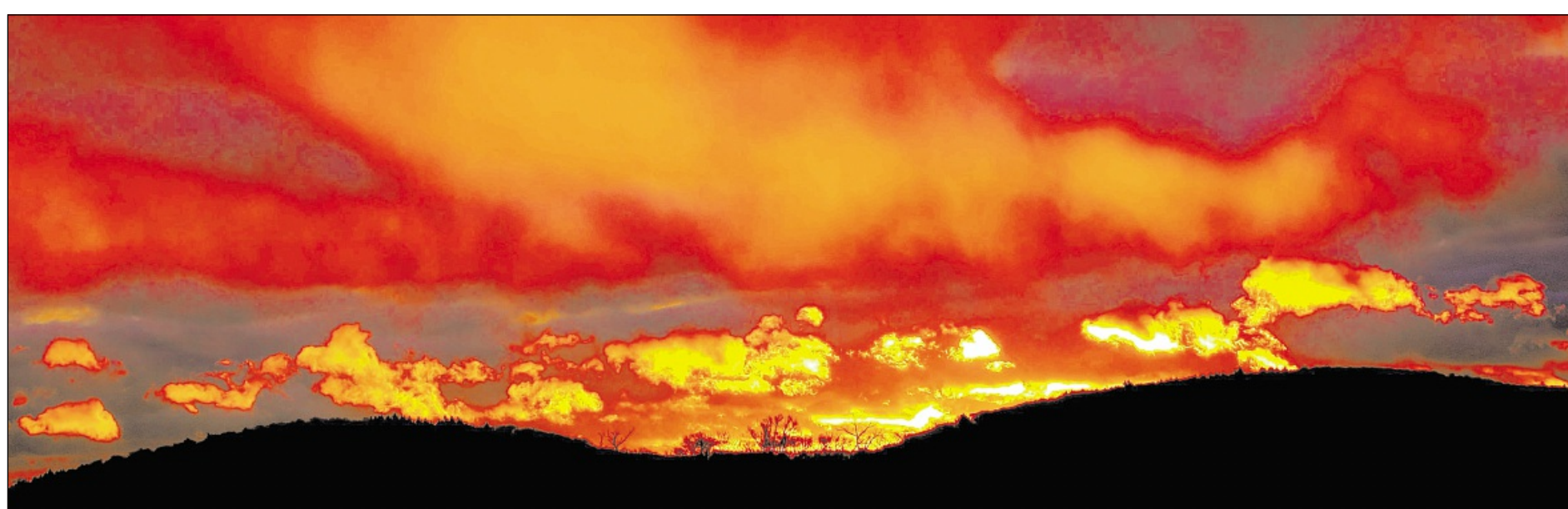
gia/Foto: Aläbiso

Ringer hoffen auf viel Unterstützung

Weingarten (BNN). Viertelfinale beim SV Germania Weingarten: Heute Abend (Beginn 19.30 Uhr) ist der Vergleichskampf angesagt, bei dem die Weingartener Kraftsportler gegen die RWG Mömbris-Königshofen im Hinkampf eine gute Ausgangslage für den zweiten Vergleich schaffen wollen. Dazu sollen möglichst viele Zuschauer mithelfen und ihre Ringer anfeuern. Eben dazu wurde das Wettkampffeld gegenüber der Mineralix-Arena auf dem Festplatz aufgebaut. Dort finden 2 500 Fans genügend Platz, um die sicher spannenden Kämpfe zu verfolgen. ■ Sport

Sperrung

Bis Sonntag, 8 Uhr, sind wegen des Wettkampfs der Ringer die Ringstraße zwischen Mozart- und Kanalstraße sowie die Heinrich-Brunner-Straße gesperrt, informiert die Gemeindeverwaltung in Weingarten.



Als ob der Himmel brennt: Ein kurzes Farbenspektakel am frühen Morgen beim Sonnenaufgang über dem Stutenseer Stadtteil Staffort – ehe sich das Firmament ganz schnell wieder grau in grau zeigte. Foto: kfs